

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 48 (1970)
Heft: 3

Rubrik: Die Ecke der JO

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ecke der JO

Karte — Kompass — Höhenmesser

Ueber diese so wichtigen Hilfsmittel des Bergsteigers wird uns Hansueli Müller in seiner Funktion als Bergführer und JO-Tourenleiter Freitag, den 10. April 1970 um 20.15 Uhr, im Clubheim, 2. UG, eingehend berichten. Voraussetzung einer richtigen Routenwahl ist immer noch das sichere Kartenlesen. Trifft aber unangemeldet Nebel ein, ist man zusätzlich auf Kompass und Höhenmesser angewiesen. Sind aber bereits die theoretischen Grundkenntnisse zur Bedienung dieser Geräte mangelhaft, so kann sich das in der Praxis im Gelände katastrophal auswirken. Für diesen Abend werden sich sicher auch jene interessieren, die bereits über einige Kenntnisse verfügen — eine willkommene Repetition wird es auf jeden Fall geben.

Ein alpines Babysitting-Zentrum

Es hat dem betagten Babysitter fast das Herz abgedrückt, als die Mitgliederversammlung am 4. Februar das Hüttenprojekt Gurnigel ablehnte. Einfach weil der Vorstand es so empfahl. Wie hatte er doch so inbrünstig gehofft, die Sektion würde ihm das Amt des Hüttenwartes antragen, und nun schien seine ganze Zukunft für immer zerstört. Damit hat sich der Club leider ein beglückendes Ski- und Ferienparadies selber endgültig verscherzt. Auch der Othmar wäre Stammgast geworden und hätte gar bald seine Pflichten am Niederhorn vergessen. Die Finanzierung der neuen Hütte überhaupt nur zu erwähnen, lächerte den Geknickten wieder dermassen, dass es in seinem Bart zu rumoren begann. Denn wenn seine kostbaren Felsenbabies doch bald einmal gross und feenhaft schön sind, was wird es ihm da schon ausmachen, zwei drei Hunderttausender fahren zu lassen? Die erbärmlichen Geldsorgen würden dann mit einer lässigen Handbewegung unter den Tisch gewischt. Da liesse er sich wirklich nicht lumpen.

Eine Barmaid, wie sich eine solche für ein Gurnigel-Palace aufdrängt, hat er sich auf jeden Fall verpflichtet. Für sein künftiges Mocambo auf freier Bergeshöh'. Eine wahre Aphrodite. Eine wie frisch importiert aus der Puszta und voller Reize. Sie hat reiche Betriebserfahrung, liest den Gästen aus den Linien der Hand, ist mit allen Biestern des Tierkreises vertraut und stellt Horoskope ganz nach dem Geschmack des schmachtenden Opfers. Wenn man ihr nur ein wenig freie Hand lässt, so wird ein Etablissement zwischen Zigerhubel und Stierenhütte zweifelsohne schon sehr bald bis weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt sein. Es wäre dann nicht mehr zu gross; man müsste schnellstens anbauen. Die gute Zufahrtsmöglichkeit auch für grosse Wagen und feinere Herrschaften wäre ein Riesenvorteil. Unsere wieder fleischgewordene «petite Gilberte» würde es auch fertigbringen, dem Militär den Kopf zu verdrehen, das den Schiessbetrieb sofort einstellen und den «Gäntu» für alle Zeiten zu einem von Panzern und Raketen beschützten Erholungsraum erklären würde.

Nun, der alte Herr wird es der phantasielosen Sektion noch zeigen und nach der Schneeschmelze auf dem Gurnigel ein eigenes Mocambo eröffnen. Einfach und gediegen. Er wird sich einen reichhaltigen Keller anlegen, oft am Herd stehen und den sich gern bei ihm einstellenden Mährenbrätschern mit Bratwurst und Rösti wieder in den Sattel helfen. Im Sommer wird er Holz, Beeren und Pilze sammeln, daneben bei allem Wetter unter der Nünenenwand nach Blindgängern suchen, im Winter aber Tag und Nacht seine Behausung mit ihren Insassen warmhalten und den Freunden des Langlaufs die Latten wachsen. Unter einem Mocambo versteht er natürlich nicht ein sündhaft zwielichtiges Nachtlokal wie jenes in Bern, sondern eines in des Wortes bestem ursprünglichen Sinne, also eher eine Hütte aus Holzprügeln, Lehm und Stroh, wie sie ehrbaren Schwarzafrikanern heute noch als Wohnung dient. Bei aller Bescheidenheit wird er mit seinen munteren Babies und ihrer tollen Stiefmutter ein glückhaftes Leben führen, um das ihn viele vom Schicksal weniger bevorzugte Klubkameraden masslos beneiden werden.

Ach. Schott

PS.: Sex wie's well, diese vergeuschtigen KK werden über ihre unbewältigte Vergangenheit eben nie hinwegkommen.

Nächster Familienabend am 21. November 1970! Bitte vormerken.